



Könnte in München sein – ist aber in Qingdao: Das Bild zeigt die Zhongshan Straße im alten deutschen Wohnviertel der ostchinesischen Küstenstadt.

FOTO: ZHANG ZHIRUI/FKN

**QINGDAO  
UND SHANDONG**

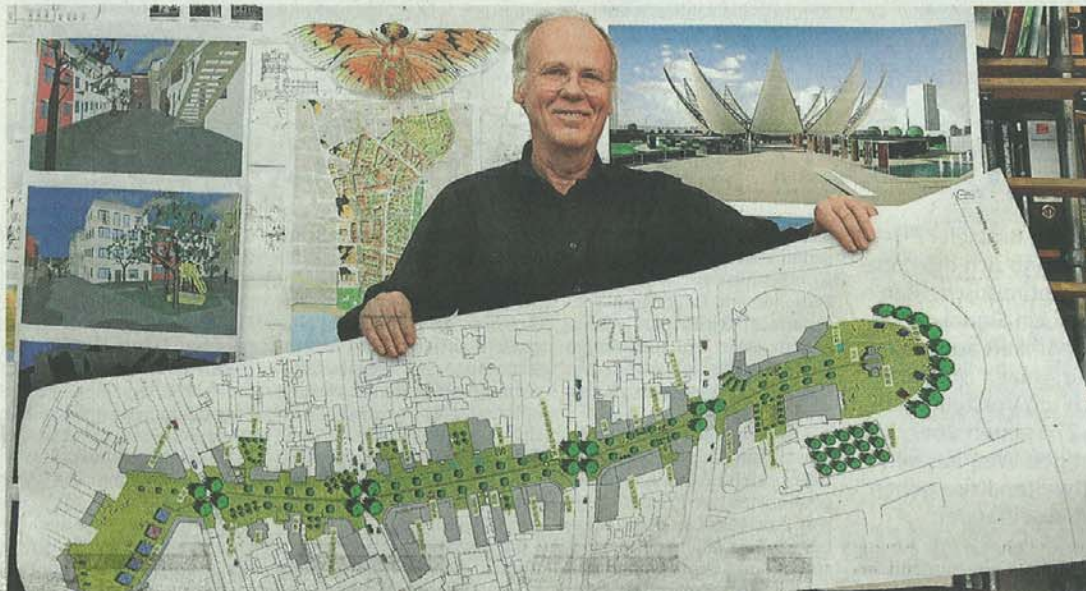
Der einstige deutsche Kolonialstützpunkt Qingdao (Tsingtau) in der ostchinesischen Küstenprovinz Shandong ist heute eine florierende Großstadt mit über sieben Millionen Einwohnern. Qingdao, das 1914 an die Japaner fiel und 1922 an China zurückgegeben wurde, hat sich nach der Öffnung Chinas 1978 wirtschaftlich rasant entwickelt. Baustellen, aus denen Bürotürme und Wohnblocks wachsen, künden von einem für China typischen Bauboom – dem mitunter auch Kolonialbauten zum Opfer fielen. Doch die bedeutendsten Gebäude der Stadt blieben erhalten, alle alten Kolonialhäuser sind seit ein paar Jahren geschützt. Qingdao wird gelegentlich als kleinere Schwester von Shanghai bezeichnet, was auch insofern nicht unpassend ist, als die Metropole im Süden ein französisches Viertel hat – und Qingdao eben ein deutsches. Qingdao ist einer der wenigen bedeutenden Badeorte in China. Die Deutschen gaben der Stadt einst den Beinamen „Neapel am Gelben Meer“. Die Stadt besitzt den drittgrößten Hafen Chinas und den

# Lao, Gao und ihr Mini-Deutschland

Im chinesischen Qingdao ließ Wilhelm II. einst eine Musterkolonie bauen – ein Mini-Deutschland in Fernost. Inzwischen bröckelt der koloniale Putz von den Fassaden. Ein Münchner Architekt schickt sich an, Teile der Altstadt zu retten – mit Fachwissen und fast schon chinesischer Weisheit.

VON ROBERT ARSENSCHEK

München – Lao Hu, der „alt-ehrwürdige Mann“, ist Architekt, und wenn der 64-Jährige spricht, lauschen die Chinesen in Qingdao mit Respekt. Lao Hu kennt sich aus mit Stadtplanung, das ist sein Geschäft. Nebenbei glänzt er mit Trinksprüchen, wie sie hier bei Tisch üblich sind. Geht es ihm um den Erhalt deutscher Kolonial-



Städteplaner: Fritz Hubert zeigt in seinem Münchner Büro einen Entwurf für die neue Zheijang Straße.

FOTO: KLAUS HAAG

Tschang, ließ eine Ehrenkompanie zum Empfang des Besuchs antreten. Den wahren Anlass der Visite konnte er dann einem Schreiben des deutschen Admirals entnehmen, das man ihm in die Hand drückte. Um 11.30 Uhr zog Tschang mit seinen 2000 Mann ab. Um 14.30 Uhr stieg die deutsche Flagge in Tsingtau hoch. Damit die Chinesen ihr Gesicht wahren, schloss man später einen Pachtvertrag auf 99 Jahre. Bis 1914 blieb die Stadt das Zentrum des deutschen „Schutzgebietes“ Kiautschou.

Nach dem Willen des Kaisers sollte Tsingtau, damals ein Fischerdorf, ein „Musterlager deutschen Könnens“ werden. „Die haben richtig geklotzt damals“, sagt Hubert. Nachdem sie alles genau ausgetüfelt hatten, bauten sie ein paar hundert Villen und Amtsgebäude – samt Moltkeplatz, Hotel Prinz Heinrich, der Bis-



Eine Briefmarke der Kolonie Kiautschou. FOTO: FKN

neutgrößten der Welt. Ab 1904 brauten deutsche und

